

in Alloxantin statt gefunden habe, welches dann mit dem Ammoniak der gefaulten Schnecken purpursaures Ammoniak bildete. Es bleibt allerdings noch eine Aufgabe für künftige Forschungen auf dem Gebiete der physiologischen Chemie, die Reihe der natürlich gebildeten Umwandlungsproducte der Harnsäure zu vervollständigen. Aber schon jetzt ist der Gedanke der Identität des Lobos-Purpurs mit dem tyrischen Purpur mehr als eine gewagte Hypothese.

Ueber Pyoverdin ;

ein muthmaasslich neues Thierpigment,

von

Dr. A. Overbeck.

Zwei Portionen bläulich-grün gefärbten Eiters wurden mir zur Untersuchung übergeben; der eine hatte sich gebildet nach der Amputation eines Beines, der andere nach der Exstirpation einer Brust.

In der Literatur der Thierchemie habe ich keine Daten über grüingefärbten Eiter gefunden; jedenfalls ist er eine in der Chirurgie seltene Erscheinung.

Von der beigemengten Charpie suchte ich ihn zunächst durch ein Lösungsmittel zu trennen. Wasser nahm nichts auf, Aether sehr wenig. Alkohol nahm ihn vollständig auf. Aus der grünen Lösung schied sich beim Concentriren im Wasserbade eine braune Substanz aus. Ein wenig der Lösung, zur Trockne gebracht und im Platinlöfel erhitzt, gab eine poröse Kohle, unter Ausstossen des Geruchs von verbranntem Horn. Nach dem Verbrennen der Kohle blieb ein geringer Rückstand, welcher Eisen enthielt. Die concentrirte Lösung wurde durch Chlor, unter Abscheidung von weissen Flocken, sogleich entfärbt. Salzsäure färbte sie roth. Mit concentrirter Schwefelsäure und Salpetersäure versetzt, trat eine Farbumwandlung in Roth und Gelb ein, bis es

zuletzt wieder blaugrün wurde. Die grüne Lösung, mit Aetzkali versetzt, ging allmählig ins Gelbliche über. Die frisch bereitete kalische Lösung gab auf Zusatz von Salzsäure einen rothflockigen Niederschlag, der sich mit gelber Farbe in Kali löste.

Fassen wir das Verhalten des Eiterfarbstoffs gegen Reagentien zusammen, und sehen uns bei den übrigen Thier-Pigmenten nach ähnlichen Reactionen um, so werden wir auf die Gallenfarbstoffe geführt; die charakteristische Farbenwandlung auf Zusatz von concentrirter Schwefelsäure und Salpetersäure tritt bei beiden in gleicher Weise auf. Sollen wir also auch den fraglichen Eiterfarbstoff dazu rechnen und als Modification ein und desselben Grundstoffes ansehen? Dazu würden wir ohnehin noch dadurch berechtigt, dass sich die Gallenfarbstoffe pathologisch auch im Blute und andern serösen Flüssigkeiten vorfinden, dass sie sich bei manchen Krankheiten sogar in die Gewebe, selbst in Knochen und Knorpeln imbibiren.

Andererseits ist das Verhalten der kalischen Lösung zu Salzsäure zu charakteristisch, um nicht hierauf einen Unterschied vom Biliverdin, der dem Eiterfarbstoff am nächsten steht, mithin einen besonderen neuen Farbstoff zu begründen, für welchen ich den Namen „Pyoverdin“ vorschlage.

Biliverdin wird gefällt aus der kalischen grünen Lösung durch Salzsäure grün; der Niederschlag löst sich in Kali wieder mit grüner Farbe.

Pyoverdin wird gefällt aus der kalischen grünen Lösung durch Salzsäure roth; der Niederschlag löst sich in Aetzkali wieder, aber mit gelber Farbe.

